

## **Dokumentar-Feature**

**„Innenansichten eines Frauenlagers“. 1938 bis 1946.**

### **TEIL 1: ca. 45 Minuten**

#### **Sprecher:**

Dokumentar-Feature „Innenansichten eines Frauenlagers“.

1938 bis 1946. Vier Gefangene erinnern sich.

Teil 1

#### **Sprecherin:**

Regierung der UdSSR. Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten, NKWD. 15. August 1937.

Befehl Nummer 00486 „Über die Operation zur Repression der Ehefrauen und Kinder von Verrätern der Heimat“.

#### **Sprecher:**

„Der Verhaftung unterliegen Ehefrauen, die mit dem Verurteilten zum Zeitpunkt seiner Verhaftung in juristischer oder faktischer Ehe gelebt haben. (...) Ehefrauen von verurteilten Verrätern der Heimat unterliegen der Haft in Lagern, in Abhängigkeit der Stufe der sozialen Gefahr, von nicht weniger als fünf bis acht Jahren. (...) Sozial-gefährliche Kinder Verurteilter, in Abhängigkeit von deren Alter, der Stufe der Gefahr und der Möglichkeit der Besserung, unterliegen der Haft in Lagern oder Besserungsarbeitskolonien des NKWD oder der Einweisung in Kinderheime.“

**Sprecherin:**

Auf der Grundlage dieses und nachfolgender Befehle sowie weiterer definierter Straftatbestände mussten schätzungsweise fünf Millionen Frauen und Minderjährige den entbehrungsreichen Weg in den Gulag, das sowjetische Straflagersystem, gehen.

**Gertrud Platais**

**05\_2 Platais 00:23:24-7** „War mittlerweile der 13. Mai angekommen und da wurde ich verhaftet. (...) **05\_2 Platais 00:25:47-1** Naja, hin und her, nun haben sie weiter nichts gefunden, war ja nichts weiter da. Jedenfalls sagt er nur, ziehn sie sich an und machen sie ein Köfferchen zurecht und nehmen sie sich irgendwelche Sachen mit. Ich sag, der Koffer steht schon da. (lacht) (...) SCHTO? (...) Sie haben auf uns gewartet?, sagt er. Ich sag, na das nicht, aber auf alle Fälle. (Lacht)“

**Sprecherin:**

Gertrud Platais, geboren 1910 in Niederschlesien, lernte Anfang der 1930er Jahre in Köthen einen Studenten aus der Sowjetunion kennen. 1932 folgte sie ihm nach Moskau, wo Gertrud erfolgreich in ihrem Beruf als Lithographin arbeiten konnte. Im Februar 1938 verhaftete das NKWD ihren Mann, sie selbst drei Monate später.

**Gertrud Platais:**

**05\_2 Platais 00:27:44-0** Auf die Lubjanka. (...) Dort wurde ich in einen großen Raum gesperrt, ganz alleine. Dauerte nicht lange, kamen zwei Frauen in Uniform. RAF DAWEITJES! Ziehen sie sich aus. Die andere, die nahm mein Koffer vor und untersuchte was dort drin ist, packte dann alles wieder zusammen und der wurde mitgenommen. Und ich zieh mich nun aus und wie ich im Hemde da steh, merk ich, dass ich mein Unwohl gekriegt habe. SNEMITJE! Nehmen sie das Hemd auch runter. Haare aufmachen! Mußt ich also aufmachen. Jetzt wurden die Haare untersucht, die Ohren untersucht, die Zähne untersucht. (...) Ne Pritsche stand da. LASCHITJES! Ich lege mich hin. Beine breit. Es wurde vorne untersucht, dann muß

ich aufstehn, musste mich bücken, dann wurde der After untersucht. Und dann warn sie endlich zufrieden. (...) **05\_2 Platais 00:29:20-5** Und dann wurde ich geführt durch Höfe und Treppen, runter und rauf, und Höfe und kam endlich unten irgenwo im Keller in einen Raum, wo ich fotografiert wurde, en face und im Profil. Dann wurden Fingerabdrücke genommen und dann kam ich in einen (...) Raum, wo schon (...) in der selben Nacht verhaftete Frauen warn, heulend und Zähne klappernd. Die hatten alle Kinder, die Männer warn schon längst weg. (...) **06\_1 Platais 00:15:41-5** Wir warn in einer Kammer, die für 40 Menschen eingerichtet war, und wir warn 128 drin. Da lagen wir also auf der Seite, die ganze Kampagne. Wenn sich eine umdrehen wollte - auf Kommando auf die andre Seite. (...) Wie die Heringe. Schrecklich. Schrecklich.“

### **Alice Schellenberg**

**04 Schellenberg 00:54:21-5** „Was haben wir denn fürn Urteil gekriegt? Nachts kamen sie mit der Liste und dann haben sie Namen aufgerufen. (...) Wosjem let (folgen russische Wörter...). Das war alles. Nichts unterschrieben gar nichts, absolut nicht. (...) **04 Schellenberg 00:55:20-0** Und da haben wir gedacht, (...) warum haben wir fünf Jahre gekriegt und die andern alle acht. (...) Immerhin waren wir noch zufrieden, dass wir bloß fünf Jahre hatten. Ist idiotisch, aber. (...) Wie die das gemacht haben, weiß ich nicht.“

### **Sprecher:**

Alice Schellenberg, Jahrgang 1914, stammte ebenfalls aus Deutschland. Ihr Mann, der als junger Kommunist gegen die Nazidiktatur kämpfte, musste 1934 in die UdSSR fliehen. Alice reiste ein Jahr später nach. Beide lebten und arbeiteten in der Hauptstadt der Wolgadeutschen Sowjetrepublik in Engels. Alice wurde im September 1937 festgenommen; ihr Mann bereits im Jahr zuvor.

### **Ida Konrad**

**01 Konrad 00:05:56-7** „In der Nacht kamen sie, haben sie alles durchgewühlt, (...) weil der Papa war gläubig. Er war Baptist und (...) zu ihm kamen die Freunde und haben sie immer gebetet und gesungen. Und haben sie 34 den Papa genommen.“

**Sprecherin:**

Ida Konrad kam 1920 in einer deutschen Familie zur Welt, die in einem Dorf in der Sowjetrepublik Ukraine lebte. Der Vater verdiente den Lebensunterhalt für die große Familie mit einem Pferdefuhrwerk. Die Mutter versorgte die Hauswirtschaft und betreute ihre sechs Kinder.

Im Jahr 1934 wurde ihr Vater wegen der Praktizierung seines religiösen Glaubens als Baptist verhaftet, nach drei Monaten jedoch wieder entlassen. Zwei Jahre klopften erneut Angehörige des NKWD an ihre Tür.

**Ida Konrad**

**01 Konrad 00:06:58-2** „Wir haben so geschrien, weil es jetzt schon das zweite Mal den Papa weggenommen. (...) **01 Konrad 00:08:28-0** Da sind wir immer mit dem Bruder, der war fünf Jahre, war noch nicht fünf und ich war auch noch nicht 17. Sind wir immer zu ihm hin gelaufen. Und wenn ein guter Polizist war, hat er uns reingelassen zum Papa. Wenn ein schlechter, hat er uns nicht reingelassen. Haben wir geweint, sind wir immer zum Fenster hingegangen. Ich hab ihn [den kleinen Bruder] hochgehoben und, [weinend] aber sehen konnten wir nicht.“

**Sprecher:**

Im September 1937 verhaftete das NKWD ihre Mutter und die drei Jahre ältere Schwester Ernestine, auch Tine genannt. Ida und der fünfjährige Bruder erzwangen durch Tränen und Geschrei ihre Mitnahme in das Gefängnis, um nicht allein zurückbleiben zu müssen. Der Junge kam in ein Kinderheim. Ida wurde als Minderjährige zusammen mit ihrer Mutter und ihrer Schwester als „Angehörige der Familie eines Vaterlandsverrätters“ zu fünf Jahren Gulag verurteilt.

**Frieda Siebenaicher**

**15\_2 Siebenaicher 00:01:28-6** „Konntest du nirgends hingehen zu jemanden und dich mal mit jemand unterhalten. Keinen Menschen hast du gehabt. Mutterseelenallein warst du, ja. Die ganzen Monate. Mit keinem Menschen, nur im

Haus eine Frau - alle haben sie Angst gehabt vor dir. (...) Wenn sie dich gesehen haben, haben sie sich auf die andere Seite gedreht und sind weitergegangen, weil sie wussten, meinen Mann haben sie geholt. Das war die schlimmste Zeit mit. (...) **15\_2 Siebenaicher 00:03:30-7** Also die Zeit, in den paar Monaten, wo ich allein war in Moskau, das war grausam. (...) Das war natürlich sone Zeit, wo einer vorm andern Angst gehabt hat.“

**Sprecherin:**

Auch die 1908 in Schlesien geborene Frieda Siebenaicher lernte in Deutschland einen Mann aus der Sowjetunion kennen und lieben. Mit ihm ging sie 1928 nach Moskau.

**Frieda Siebenaicher**

**07\_1 Siebenaicher 00:00:09-0** „Das war 38, als sie mich in Moskau geholt haben. Aber da war ich schon ein halbes Jahr ohne meinen Mann. Meinen Mann hatten sie 37 geholt, im November. Und die Zeit war ich allein, in der Wohnung. Meine Wohnung war versiegelt. Ich hatte nur die Küche und das Bad und die Toilette, alles andere war versiegelt. Meine ganzen Sachen hatten sie weggenommen, versiegelt. (...) Na und dann kamen sie ja im April, kamen sie mich dann holen, Ende April.“

**Sprecher:**

Nach der Urteilsverkündung gingen die Gefangenen auf Transport in die Steppe Kasachstans, wo das NKWD in der Nähe der Stadt Akmolinsk ein spezielles Lager für Ehefrauen von „Vaterlandsverrätern“ eingerichtet hatte.

**Sprecherin:**

Im Sommer 1938 bestiegen Alice, Frieda und Gertrud einen umfunktionierten Viehwaggon in Moskau. Ida Konrad wurde bereits im Februar verladen.

**Ida Konrad**

**01 Konrad 00:24:27-2** „Es war schon (...) kalt. Jetzt ist die Mutti gekommen auf die (...) dritte Maschine - Auto. Und die drei Autos kamen rein in einen Waggon. Ist die Mutti in einen und ich wieder abgesondert. Hab ich wieder so geweint, geschrien, Mutti auch. Aber was konnten wir machen. (...) Und wo schon der Zug abging, ich war allein. Ich dachte, bei mir geht die Welt unter, weil allein. [Weint] Ich hab geweint bis ich eingeschlafen bin. Aber der Zug ging. Und wir sind so lange gefahren, das ging so langsam. Wir sind mehr gestanden wie gefahren.“

**Alice Schellenberg**

**01 Schellenberg 00:45:10-1** „Dann kamen wir auf Etappe, in Viehwagen. Wie wir da eigentlich geschlafen haben, das weiß ich gar nicht mehr. Aber unsere Notdurft, da war son Rohr, wie son Trichter, was einfach so runter ging. (...) Zwei, drei Wochen warn wir da unterwegs. Das war ganz schlimm. (...) Und dann immer wieder aufm Abstellgleis gestanden. Und dann haben sie uns mal Tee gebracht und irgendwie n Stück Brot. (...) Verhungern haben sie uns nicht lassen, aber schön war das da nicht. Eingesperrt. Wir durften auch nicht raus, um die Beine zu vertreten. Das war nicht drin.“

**Gertud Platais**

**06\_1 Platais 00:18:48-4** „Ich glaube, es war der 24. Juli, wo wir allerausgerufen wurden, in Lastautos verpackt. (...) Naja, stand ein Zug schon da und jetzt wurden wir in den Zug verladen. Und zwar warn das Viehwaggons, 36 Frauen in einen Waggon. (...) **06\_1 Platais 00:20:32-9** Und irgendwie ists mir nicht gelungen, ich kriegte auf diesen beiden Etagen keinen Platz. Mir blieb nichts übrig, als mit dem Kopf an die Tür zu legen, mit noch zwei andern. Wir dreie, wir lagen also so. Und jetzt muß (ich über) (...) das Klo erzählen, was wir da drin hatten. (lacht). (...) **06\_1 Platais 00:21:15-5** Da war an der einen Tür ein Loch, und nun versuchen sie mal bei fahrendem Zug sich zu konzentrieren, in das Loch zu treffen. (...) So sind wir 14 Tage lang so gefahrn. Das Brot wurde bis Akmolinsk in Moskau gekauft. Da können sie sich vorstellen wie das im Juli nach 14 Tagen war. (...) Unterwegs kriegten wir Salzheringe, nichts zu trinken.“

### Alice Schellenberg

**04 Schellenberg 01:08:28-6** „Man kam sich wie das letzte Vieh vor. (...) Wir warn ja alle deprimiert. Die meisten sind ihren eigenen Gedanken (nachgegangen). (...) Da ist einem bestimmt nicht nach reden oder erzählen oder.“

### Ida Konrad

**02 Konrad 01:21:55-3** „Wir haben gesungen, gesprochen, auch Gedanken gemacht, wie werden wir weiter, wo werden wir die Angehörigen treffen, wo werden wir sie sehen, wo sind sie. Wir wußten ja gar nichts, wo wer ist. (...) **02 Konrad 01:23:13-2** Der ganze Waggon konnte singen. Aber das war nur, wenn wir fahren. Wenn wir stehen, durften wir das nicht machen.“

### Frieda Siebenaicher

**04\_1 Siebenaicher 00:14:53-9** „Sie bekommen acht Jahre Arbeitslager nach Kasachstan! (...) Denk ich, wo das ist Kasachstan? Hab auch nie was gehört von Kasachstan. (...) Na sind wir alle, paar Hundert warn wir Frauen. Ach, wenn ich dran denke und (...) **04\_1 Siebenaicher 00:15:48-7** fort, mitm Zug. Sind wir ne Woche gefahren in diesem Wagen da, war ja nichts drin, diese großen (...) Viehwagen, ja. War nur Wasser und Fisch, Hering haben wir gekriegt und n Stück Brot. Das war alles. Und Hering, da haben wir Durst gehabt. War nichts zu trinken. Anstatt, dass wir gemeutert hätten, geschrien und gebrüllt. Nein, wir haben alles ertragen (...) **04\_1 Siebenaicher 00:16:18-7** Viele haben gelegen, sind krank. Haben wir auf der Erde geschlafen, auf Stroh.“

### Gertud Platais

**06\_1 Platais 00:22:36-9** „Und endlich kamen wir in Akmolinsk an. Akmolinsk ist übersetzt das 'Weiße Grab'. Es ist also ein (...) kasachisches Wort. (...)

**06\_1 Platais 00:24:26-3** Das Lager wurde eröffnet oder vielmehr angefangen, ich glaube 37. Im Grunde genommen sind wir die Pioniere, die das Neuland dort erschlossen haben. Und dort blieben wir n paar Tage und wurden dann wieder auf Lastwagen verladen und fuhren weiter in das endgültige Lager. 26, Postkasten 26, die Adresse.“

**Sprecher:**

Lagertopographie

**Sprecherin:**

Frieda Siebenaicher

**Frieda Siebenaicher**

**04\_1 Siebenaicher 00:16:42-5** „Sind wir raus. (...) Uns haben die Beine gezittert. Und eine Hitze, ich glaub 30 Grad Hitze war. Und wir raus aus dem Wagen, wo wir vielleicht zehn Tage da drin gehaust haben. Und hungrig. (...) Viele sind umgefallen. Da warn gleich n paar Lastwagen, (...) die haben die gleich alle aufgeladen, die Frauen aufn Wagen und haben sie gefahren. (...) Dann kamen sie wieder zurück, dann haben sie die andern geholt. Aber ich hab durchgehalten, ich bin gelaufen bis dahin, 40 Kilometer, (...) in die Steppe rein, ja. War nichts. Nur solche Baracken haben gestanden, vier Baracken. Und n paar Häuser, wo die Hohen da drin wohnten.“

**Sprecher:**

Ida Konrad

**Ida Konrad**

**01 Konrad 00:29:07-6** „Da waren so große Baracken, lange, lange Baracken, haben gestanden. Und da habe sie die alle rein. Von dort wieder - wer wohin. (...) Waren wir zwei Tage, (...) ich muß in Lager, wo die Nicht-Volljährigen sind. Hab ich so geschrien, die Mutti auch. Aber was machen. Er sagt, ich werd se aufhalten hier, werd anfordern, vielleicht kann ich zu den, weil ich war schon 17, es war schon drei, vier Monate werd ich schon 18. Es war schon im Winter. Ja, und im April bin ich schon 18. Da hat er gesagt, ich werd probieren, vielleicht etliche Monat um seien, vielleicht kann ich se dann aufhalten. Haben se die Mutter weggenommen und ich war eine Woche bei ihm in sein Büro. Dort hab ich auch geschlafen und eine ganze Woche hat´s gedauert bis er hat angefordert und hat Antwort bekommen. Mit einmal kam und sagt er, heute fährst du zu der Mutti. Ach, ich hab wieder geweint. Sagt er, jetzt wein nicht, weil jetzt ist doch Freude, du fährst doch zu de Mutti. Aber ich hab nicht geglaubt. Wer weiß, wo´s hin (geht). Man kann doch nichts glauben so. (...)



**01 Konrad 00:33:41-3** Da war ich zwei oder drei Tage in Quarantäne, dann konnte ich zu der Mutti hin. (...) Nach einem Monat kam auch die Schwester. (...) Jetzt warn wir schon froh, dass wir zu dritt sind.“

**Sprecherin:**

Gertrud Platais

**Gertud Platais**

**16\_1 Platais 00:23:42-9** „Das Lager mit Stacheldraht – das ist die Zone.“

**Frieda Siebenaicher**

**07\_1 Siebenaicher 00:14:07-2** „Die Zone war rings rum Stacheldraht mit Hunden. Und die Hunde, die haben gebellt den ganzen Tag und nachts. Hast dich nachher dran gewöhnt, aber die erste Zeit konntest du überhaupt nicht schlafen, von dem Gebelle. Also, abhauen konnte da sowieso niemand. (...) **07\_1 Siebenaicher 00:15:27-1** Denn in der Steppe, wenn du da willst abhauen, da kommst du sowieso nirgends hin. Oder die Wölfe fressen dich oder du kommst um.“

**Ida Konrad**

**02 Konrad 01:23:58-1** „Nur Stacheldraht und nur so ne langen Baracken und auf jede Ecke steht ein großer (...) Wachturm. Und da steht eine Patrouille mit der Flinte. Und der Stacheldraht ist so hoch. Hätt sich keiner gewagt raus, raufklettern. (...) **02 Konrad 01:25:01-4** Das war schon ganz ganz schrecklich, weil nicht ein Bäumchen, nichts. Nur die Stacheldraht und die Häuser. Und dann nur ein Tor, nur ein großes Tor, wo raus kann fahren die Auto und eine Kabine hier wo der Wächter ist. Da kann man nur durch diesen durchgehen, mehr nicht. So der Zaun ist ja sehr weit der Stacheldraht von den Häusern. Dort darf man nicht rangehen.“

**Sprecher:**

Alice Schellenberg

**Alice Schellenberg**

**05 Schellenberg 00:54:20-0** „Und dann warn auch große (...) Getreidefelder, (...) wo Gemüse gezüchtet wurde und Viehställe, also wo Pferde und sowas warn.“

**Ida Konrad**

**02 Konrad 01:25:49-7** „Die Nähfabrik haben sie hinter dem Stacheldraht gemacht. Und da konnten wir rausgehen von hier und die Patrouille hat uns begleitet bis wir dort reinkamen. Dort wieder geht eine Patrouille rum, dass keiner wegläuft. Aber dorthin laufen, weiße Steppe, nur über Schnee. Wenn einer rauskommt, dann sieht man ihn von weitem schon.“

**Alice Schellenberg**

**04 Schellenberg 01:10:20-9** „Dann kam ich in diese Baracke, (...) mit diesem Waggonetki-System. Wie son Gestell, also wie zwei Kreuze und auf der andern Seite auch und da lagen rechts und links son Tapttschan, (...) drei Bretter und die sind von unten zusammen mit zwei Querdingern und die wurden da rauf gelegt. Und da kam dann der Strohsack oder was drauf. Und diese drei Bretter, das ist Tapttschan. Da hatte ich meine eigene Decke, diese Daunendecke. (...) **04 Schellenberg 01:27:30-8** Da hab ich sogar teilweise die so quer gelegt. (...) Auf einer Seite drauf gelegen und die andere Seite so rum. Das hat gereicht, und auch in der Länge. Das war ne sehr große Decke. Und das war immer meine Rettung. Drum hab ich auch nie gefroren. Es gab ja auch welche, die überhaupt kein Bettzeug hatten, die haben dann was gekriegt.“

**Gertud Platais**

**06\_1 Platais 00:25:30-4** „Und die Baracken: Da warn vorne und hinten abgegrenzt Zimmer. Das vordere Zimmer, da war ein großer Ofen drin, für nasse Kleidung zum Trocknen und eventuell auch was zu Kochen. Und im Winter waren dann Tröge aufgestellt und Tonnen, wo man sich waschen konnte. (...) Und hier war die Tür, in das Zimmer, da wohnten die Privilegierten drin. Also erstmal die Starosta, das ist diejenige, die die Aufsicht über die Baracke hat. Dann vielleicht Ärztinnen oder (...) die Leiterin von der Bäckerei oder von der Stolowaja oder von den Kuhställen oder von den Remonten Masterskaja, also alle die irgendwie (...) einen gewissen Rang hatten, die warn hier drin.“

**Frieda Siebenaicher**

**07\_1 Siebenaicher 00:19:12-4** „Das Wetter, das war im Sommer diese große Hitze,

40 Grad mindestens. Da haben wir uns die Gläser für die Brillen - Brillen selbstgemachte, ja und mit Ruß beschmiert, (...) damit du auch sehen kannst. Aber auch, dass dir die Augen - ich habe einmal drei oder vier Tage gelegen. Ich konnte nicht raus, die Augen haben geschmerzt. Ich habe gedacht, mein Kopf reißt mir weg, ja.“

### **Alice Schellenberg**

**04 Schellenberg 01:54:55-7** „Im Sommer heiß, im Winter kalt, viel Schnee, und auch Burane, das sind Schneestürme. Einen Schneesturm habe ich erlebt. Man hat die Hände vor den Augen nicht gesehen. (...) **04 Schellenberg 01:56:12-5** In dem Jahr (...) da sind zwei, die abgekommen sind, die haben sie im Frühjahr erfroren gefunden. Die wollten nicht ausrücken.“

### **Gertud Platais**

**06\_2 Platais 00:21:03-4** „Die Burane. Das ist das Allerschlimmste, was sie sich überhaupt denken können. Sie können nicht die Hand vor Augen sehn, sowas Furchtbares, mit einer solchen Gewalt. Es braucht gar nicht sehr kalt sein. Es ist das Schlimmste was ich überhaupt erlebt habe.“

### **Ida Konrad**

**02 Konrad 01:31:24-1** „Es war sehr kalt im Winter. (...) Mir waren die Hände so geschwollen. Ich konnte gar nichts machen. (...) **02 Konrad 01:32:21-6** Und im Sommer ist es heiß, im Sommer ist es sehr heiß. Da hat man keine Luft zum Schlafen. Die Fenster machen sie im Sommer nicht auf und darf nicht aufgemacht.“

### **Frieda Siebenaicher**

**07\_1 Siebenaicher 00:18:17-8** „Die Steppe, wenn die geblüht hat, da konntest du dich nicht satt sehen, an dieser Steppe. Himmel und Blumen. Also, das war das schönste Erlebnis für mich da, wenn die Steppe geblüht hat. Da warst du nicht mehr da, da warst du ganz wo anders.“

### **Alice Schellenberg**

**04 Schellenberg 01:59:56-5** „Einmal habe ich erlebt -50, aber ansonsten dann -20, -30. Ach und dann warn doch die Toiletten Herzhäuschen. (...) Plumpsklo. (..) Die

warn also draußen und nicht an der Baracke dran oder von hinten. Da mussteste n Stück zur Seite laufen und da warn dann drei, vier so zusammen, die Türen ja.“

### **Frieda Siebenaicher**

**04\_2 Siebenaicher 00:01:50-9** „Wenn einer nachts raus muß, ein Schneegestöber. (...) Da siehst du deine Hand nicht vor Augen, vor Schnee. Und dann auf Toilette. Anstatt sie hätten drin. (...) Nein, da muss er bis dahin rennen auf die Toilette. Natürlich, viele sind nicht zurückgekommen. Die sind die andere Richtung gelaufen. (...) Kommst raus und weißt nicht wohin. Alles nur, nur so geht das vorn Augen. Erfroren, umgefallen, erfroren draußen. Na dann endlich haben sie sich nächsten Winter was einfallen lassen.“

### **Sprecher:**

Haftordnung

### **Sprecherin:**

Alice Schellenberg

### **Alice Schellenberg**

**04 Schellenberg 01:13:25-5** „Der Gulag von (...) Kasachstan, wo wir waren, das war n leichtes Lager. Also n leichteres als wie oben im Norden. Da war das viel schlimmer, ja.“

### **Sprecher:**

Frieda Siebenaicher

### **Frieda Siebenaicher**

**04\_2 Siebenaicher 00:15:43-3** „Drei Jahre haben wir überhaupt nichts gewusst. Wir durften nicht schreiben und uns durfte niemand schreiben. Keiner wusste überhaupt wo wir sind. Leben wir oder nicht.“

**Alice Schellenberg**

**02 Schellenberg 00:42:13-6** „Zeitungen und so haben wir überhaupt (...) nicht gesehen und nicht gelesen und überhaupt nichts. Wir haben höchstens mal so vom Buschfunk was gehört. Sonst haben wir da keine Ahnung gehabt.“

**Sprecherin:**

Gertrud Platais

**Gertud Platais**

**06\_2 Platais 00:09:45-1** „Und abends ging natürlich (...) von Baracke zu Baracke die Wachmannschaften und haben kontrolliert. Außerdem liefen rundrum die Hunde an großen Ketten. Naja.“

**Sprecher:**

Ida Konrad

**Ida Konrad**

**02 Konrad 01:52:56-9** „Wenn ich muss essen, dann muss ich gehen essen. Ich darf nicht andere Zeit nicht gehen. Muss ich arbeiten, muss ich dort gehen arbeiten um diese Zeit. Das warn unsere Regel. Es wurde schon immer gesagt, du musst das arbeiten, du musst das arbeiten. Kamen sie jeden früh, wenn die Prowerka war, kamen sie mit der Liste. (...) Haben sie gesagt, heute gehst du dorthin, du gehst dorthin, du gehst dorthin.“

**Frieda Siebenaicher**

**07\_2 Siebenaicher 00:30:13-6** „Wir sind raus, 600 Frauen, frühmorgens um fünf, mit Hunden, mit Polizei von beiden Seiten. Die Frauen, wir gingen in der Mitte. (...) Und wenns einer Frau schlecht wird, sofort knallts. Bist du zusammen(geschreckt). So, jetzt haben sie wieder eine erschossen, so. Sie hat nur n Schritt auf die Seite gemacht, oder ihr ist schwindlig geworden. Sie ist hingefallen, ja. Gleich wurde geschossen.“

**Ida Konrad**

**02 Konrad 01:57:12-0** „Wir durften nicht widersprechen, nein, das war verboten. Was er hat gesagt, das muß man schon machen. Man darf nicht widersprechen. (...)

**02 Konrad 01:51:37-9** Na angebrüllt, wenn man gehen soll. Manche ist schwach, geht schon an die Seite. Dann schreien sie, geh in die Reihe, sonst schieß ich dir n Hintern runter. Das konnten sie sagen. (...) Wir haben sie ab die Hand genommen und haben sie geführt weiter. Was soll man machen. Sind schwach, weil se wenig Essen bekommen. Aber manche verstehen das ja nicht, von den Aufsehern, dass die schwach sind, können nicht gehen. Schreien: mußst gehen.“

**Alice Schellenberg**

**05 Schellenberg 00:50:51-0** „Wenn wir außerhalb, denn die haben uns begleitet. Da gab's welche, die einen getriezt haben, (...) nicht geschlagen und gejagt, aber eben ‚dawei, dawei!‘, dass man läuft, weitergeht und nicht stehen bleibt oder hinterher humpelt. Wo ich damals die Blasen hatte, der war sehr rücksichtsvoll. Dann hat er alle halten lassen und dann musste ich langsam nach vorne humpeln. Und wenn ich vorne war, dann gings wieder weiter. (...) **05 Schellenberg 00:51:37-6** Ich meine, das hätte nicht jeder gemacht. Das hing von den Menschen ab.“

**Gertud Platais**

**06\_1 Platais 00:28:08-6** „Jedenfalls verteilte jeden Abend nach dem Appell - bei (gutem) Wetter mußten wir raus auf den Platz und da wurden wir gezählt, und sonst in der Baracke. Mußten wir uns vor diese Waggonetkis stellen zu zweit und dann wurde abgezählt. Und wenn das fertig war, verlas die Staroste die Narjade für den nächsten Tag, also die Arbeiten, die für den nächsten Tag vorgesehen warn. Als da sind: Wasser holen, für die Baracke wischen, es war Holzfußboden, (...) Trinkwasser holen ausm Brunnen, wo man hochkurbeln mußte. Essen holen für die Kranken eventuell.“

**Frieda Siebenaicher**

**07\_2 Siebenaicher 00:15:50-4** „Dann warn wir draußen, haben sie uns gezählt. (...) Da haben sie sich verzählt. Da hat einer gefehlt oder war einer zu viel oder was. Da haben sie dich zwei, dreimal in der Kälte da raus gejagt auf die Straße, um zu stehen. Da musst du ne halbe Stunde stehen, da bist du durchgefroren bis zum geht

nicht mehr.“

### **Gertud Platais**

**07\_1 Platais 00:05:41-0** „Es wurden fast alle zehn Tage Durchsuchungen gemacht. Bei wem ein Schüsselchen mit Sonnenblumenkernen gefunden wurde oder eine Mohrrübe oder ein Krautkopp oder irgendwas, der kriegte unweigerlich noch ein Jahr dazu, ganz egal wie viel oder was, ein Jahr.“

### **Ida Konrad**

**02 Konrad 02:02:58-7** „Ja, Strafen gabs. Wenn sie nicht gehorcht haben, dann muss sie auf eine ganz schwere Arbeit gehen. (...) Wenn sie nicht gehorcht haben, oder widersprochen, ja. Da haben sie die auf schwere Arbeit geschickt. Oder sogar bestraft mit Karzer. (...) Das ist so ein Haus, wo sie speziell reintun.“

### **Frieda Siebenaicher**

**08\_1 Siebenaicher 00:02:07-7** „Wenn so etwas war, dass die die draußen gearbeitet haben und sie sind nachhause gegangen und die haben sich hier ne Tasche voll Sonnenblumenkörner mitgenommen. Und die haben das gesucht an der Wache, gefunden, na da kamen sie gleich in Karzer für eine Woche. Da kriegst du einmal am Tag was zu essen und da sitzt du drin, ja. Kommste gar nicht raus. Das war die Strafe.“

### **Gertud Platais**

**07\_1 Platais 00:08:59-9** „In dem Lager war außerdem noch ein Straflager, (...) und da standen solche kleinen Häuschen, wo bloß fünf oder sechs Zimmerchen warn und an ein son Häuschen wurde ich hingebacht. Die Tür wurde aufgemacht und ich wurde in vollkommene Dunkelheit reingeschuppst und stand jetzt. Nichts zu sehen, nichts zu hören. Und wo ich hin langte alles irgendwie glitschig von Spucke, oder von weiß der Kuckuck. Ich krümmte mich zusammen. Auf einmal eine Stimme, dort an der Ecke ist noch n Platz. Ich tastete mich da hin und hockte mich hin, (...) **07\_1 Platais 00:09:58-9** und dachte, was wird jetzt? Jetzt ist die Frage, rufen sie dich morgen früh zur Arbeit - das war also Karzer jetzt - dann bekomm ich mein Essen weiter, und muß eben arbeiten. Wenn ich aber hier bleiben muß, dann krieg ich drei Tage lang nichts zu fressen, am dritten Tag bloß diesen Tsch, diese Kohlsuppe und

kein Brot. Also, das war das aller furchtbarste, was man sich überhaupt vorstellen konnte.“

**Frieda Siebenaicher**

**08\_1 Siebenaicher 00:26:02-3** „Wenn sie wieder mal gesehen haben, dass die Frauen so niedergeschlagen sind und alles so. Dann haben sie plötzlich ne gute Nachricht gebracht. (...) **08\_1 Siebenaicher 00:26:37-2** Ja, jetzt werden wir frei, jetzt werden wir frei, ja, das haben sie gesagt. Und das haben sie gesagt. (...) Und da ist eine frei geworden, oder die haben n ganzes Auto vollgeladen, ja, und haben sie in n anderes Lager gebracht. Uns haben sie aber gesagt, die sind frei.“

**Sprecher:**

Häftlinge

**Sprecherin:**

Frieda Siebenaicher

**Frieda Siebenaicher**

**07\_1 Siebenaicher 00:03:21-3** „6000 waren wir im Ganzen in dem Lager, 6000 Frauen, nur Frauen. Da haben wir angefangen aufzubauen. Haben angefangen zu bauen, wir hatten ja keine Unterkunft. Es war Sommer, 40 Grad Hitze. (...) **04\_1 Siebenaicher 00:29:02-2** 6000 Frauen, die arbeiten wie die Irren im Lager. Und jeder ist Vaterlandsverräter. Vaterlandsverräter warn sie alle.“

**Sprecherin:**

Ida Konrad

**Ida Konrad**

**02 Konrad 02:47:46-7** „Von der Ukraine waren viele, Russen waren. (...) Grusinier waren sehr viel auch, und Weißrussen. (...) **02 Konrad 02:49:01-9** Russen und Grusinier, die waren vielmehr wie Deutsche. (...) **02 Konrad 02:49:34-4** Alle waren egal, es war kein Unterschied, ob du warst eine Deutsche oder Russische. Ich hab nichts gespürt.“



**Frieda Siebenaicher**

**08\_1 Siebenaicher 00:04:30-7** „Das warn nicht einfache Frauen, Reinemachfrauen oder was. Es waren alles gebildete Menschen, gebildeter wie die, die auf uns aufgepasst haben, ja. Ich sprech jetzt nicht von mir, aber (...) wir hatten Professorinnen, wir hatten Akademiker, (...) Schauspieler (...) und was wir alles gehabt haben für Frauen, ja. Nicht nur die, die Frauen von den Männern, (...) die man erschossen hat, die Offiziere in einer Nacht, acht Mann. Die Frauen, die waren auch bei uns. (...) **07\_2 Siebenaicher 00:17:14-8** Wir hatten große Schauspieler da von Kiew und von Moskau, Frauen ja, Sängerinnen. Und Tuchatschewski seine Frau, seine Schwester alle. Die haben neben mir gelegen. Das warn alles große Leute, die da warn.“

**Sprecher:**

Gertrud Platais

**Gertud Platais**

**09\_2 Platais 00:22:10-7** „Da war der erste weibliche Kapellmeister vom Operettentheater in Moskau, die saß. (...) Die Bibliothekarin aus der Ausländerbibliothek, bei der ich immer die Bücher holte, (...) und plötzlich seh ich die im Lager wieder. Die war auch in der (...) Stickereibrigade. Und die war konsequent! Die sagt, ich geb nicht ein Prozent über Hundert Prozent! Ich denk gar nicht dran. (...) **09\_2 Platais 00:23:14-5** Kommt gar nicht infrage. (lacht).“

**Sprecherin:**

Alice Schellenberg

**Alice Schellenberg**

**05 Schellenberg 00:28:52-6** „Die kriminellen Frauen, die haben immer ein Kopftuch getragen, und zwar gebunden, so schräg. Das ist ihre Tracht, dass man sieht, dass sie so eine ist. Die stellen das richtig raus, die wollen das. (...) **05 Schellenberg 00:33:23-2** Aber in dem Sinne war das wieder n kleines Glück, dass man nicht mit solchen schlimmen Leuten, solchen groben Leuten zusammen war. So war das. Da kann man Glück und Unglück haben, und in dem Unglück noch mehr Unglück. (...) Also, man ist mit solchen Leuten zusammen, (...) und die können so und so wieder

sein. Und mit dem Unglück, dass man im Lager war. Und mit dem Glück, dass man in so einem Lager war, wo solche Schlimmen nicht warn. So mein ich das, im Unglück noch Glück.“

### Ida Konrad

**02 Konrad 01:45:54-3** „Bei uns waren sehr gute Frauen. Die haben mir sehr viel so eingeredet und gesagt, wie man sich verhalten soll. Die Mutti hat mir auch viel gesagt. (...) Ich bin dort, kann man sagen, gereift. Und da haben sie mir viel geholfen. (...) **02 Konrad 01:49:46-1** Ich sag, solche Leute wie dort waren, Gebildete und so angenehm und gut waren sie zu uns, das kann man gar nicht beschreiben. (...) Das warn Russinnen, das warn nicht Deutsche, aber die haben niemals gesagt, dass ich eine Faschistin bin oder irgendwas. Nein.“

### Gertud Platais

**06\_2 Platais 00:04:34-7** „Wie gesagt, das Hauptkontingent warn eben Russen und die hatten ja noch Angehörige in der Freiheit und die schickten Pakete. Und das war nun für uns Deutsche ganz besonders schwer, denn wir kriegten keine. Wenn wir nun abends auf unserer Nare lagen, Trude und ich und wir hörten über uns Konfektpapierchen knistern oder es kam eine vorbei und es noch nach Erbsen oder gegenüber auf der Nare träufelten die sich diese kondensierte Milch aufs Brot, oder es roch nach Kakao oder - naja, und wir hatten nichts. Nun war es aber wirklich so, dass viele von den Frauen was abgegeben haben und wenns nur n Stückl Speck war oder mal ne Zigarette oder zwei, drei Bonbons. Ein Genuß.“

### Alice Schellenberg

**05 Schellenberg 00:13:28-4** „Und dann war eine Russin (...) von irgendeiner anderen Baracke, die ist ab und zu gekommen. (...) Und die hat wie Buchlesungen gemacht, aber im Dunklen, auswendig. Ganze Bücher hat sie erzählt. Wir hatten das Gefühl, als ob sie aus einem Buch liest. Also, die haben wir bewundert.“

### Ida Konrad

**02 Konrad 01:07:42-0** „Es waren ja auch (...) Sängerinnen gute. (...) **02 Konrad 01:07:53-0** Die hat einen Chor gebildet. (...) Und dann haben wir immer Vorstellung gemacht für die Gefangenen, für uns selber. Haben eine Bühne gemacht und da war

ich auch dabei, (...) auch die Vera, auch die Nina, wir waren alle drei. (...) **02 Konrad 01:09:33-9** Ich konnte mich mit allen unterhalten und hab auch viel bekommen von ihnen. Ich war ja noch nicht reif. (...) Das waren sehr hoch gebildete Leute von Moskau. Und die haben mir viele geholfen. (...) Ich hab sehr viele Lieder dort gelernt. (...) **02 Konrad 01:11:08-7** Ich war jung und darum war auch die Kraft und die Lust. Ich war immer sehr lustig. (...) Ich hab viel gelacht immer dort. Wenns auch manchmal schwierig, auch geweint viel, aber doch. (...) Was soll man machen. Das Leben geht weiter.“

### Alice Schellenberg

**05 Schellenberg 00:19:41-8** „Meine Lagermutter, (lacht) zweite Mutter, auch ne Reichsdeutsche, die Dora. (...) **05 Schellenberg 00:21:09-8** Wir haben uns da kennengelernt. Sie trug ne Brille und ich trug ne Brille. Aber sie war nun 20 Jahre älter oder 22 so ungefähr. Und dann haben sie immer gefragt, ist das ihre Mutter oder ist das ihre Tochter? Und dann haben wir ja gesagt. Und sie hat sich auch n bissl um mich gekümmert, weil ich auch erst 20 war. Ich hätte ihre Tochter sein können, sie hatte keine Kinder gehabt. (...) Und da hat sie sich so mütterlich um mich gekümmert.“

### Frieda Siebenaicher

**08\_1 Siebenaicher 00:07:37-1** „Erstens mal konnt ich ja auch noch schlecht Russisch. Und da haben sie sich immer totgelacht, wenn ich hab was erzählt, weil das manchmal so komisch rauskam, ja. Die Namen irgendwie verwechselt, da kam was ganz anderes raus. Naja, (...) dann musst ich immer dabei sein. Erzähl jetzt mal was. Na hab ich manchmal erzählt von meiner Kindheit und von meiner Arbeit in Berlin und dann von Moskau. Da haben sie sich immer halb totgelacht. Ich denke, weshalb lachen die denn so. Ist doch gar nicht so zum Lachen.“

### Alice Schellenberg

**05 Schellenberg 00:39:21-8** „Ich bin auch oft zu der Alma hingegangen, nicht oft, aber (...) manchmal, (...) als kurzen Besuch, ja. Oder mal zur Mimi oder die Mimi zu mir. Aber so große Freundschaften - also ich habs nicht gesehen und auch nicht bemerkt. (...) **05 Schellenberg 00:40:12-2** Jeder war mit seiner Arbeit so beschäftigt, dass wir gar nicht die Kraft hatten. (...) Meine Baracke, die war ein ganzes Ende

entfernt von ihrer, ja. (...) **05 Schellenberg 00:40:42-4** Man war so müde, dass man froh war, wenn man sich ins Bett legen konnte. Ich jedenfalls. Wenn ich mich ins Bett legen konnte und schlafen.“

### Frieda Siebenaicher

**08\_1 Siebenaicher 00:01:18-4** „In der Baracke kenn ich nur eine, mit der ich zusammen (...) gelegen hab, nebeneinander. Also, wir beide, (...) wir haben über alles gesprochen. Brauchteste du keine Angst haben. Bei den andern musst du Angst haben. (...) Du wusstest nicht wer die sind. Da gabs ja auch genug, die nur gehorcht haben. Das haben wir nachher rausgekriegt. Meine zwei Freundinnen, (...) die da waren, die haben noch zehn Jahre dazu gekriegt. Nur deshalb, weil sie da mit jemand gesprochen haben, (...) dass das also - na jedenfalls politisch. Haben die gleich zehn Jahre dazu gekriegt.“

### Gertud Platais

**07\_1 Platais 00:15:53-1** „Jetzt war im Lager ein Kindergarten eingerichtet, weil nämlich einige von unsern Frauen auch als Schwangere verhaftet warn. Was an und für sich verboten ist. Und die hatten dann geboren.“

### Frieda Siebenaicher

**04\_2 Siebenaicher 00:21:47-9** „Die Frauen gingen nur raus, die Brust geben, ja. Und sonst haben sie ihre Kinder nicht gesehen. (...) **04\_2 Siebenaicher 00:22:28-0** Und wenn sie dann nicht mehr Brust gibt, dann sieht sie die ganze Woche nicht das Kind, ja. (...) **04\_2 Siebenaicher 00:22:03-5** Sobald sie in die Schule mussten, kamen sie weg. Wurden sie weggenommen, kamen sie irgendwohin in die Schule. Das war auch wieder son Drama.“

### Alice Schellenberg

**04 Schellenberg 01:17:47-7** „Es warn ungefähr so an die Hundert Kinder, also Babys und Kleinkinder. Und zum ersten Mai oder wenn Feiern warn - die Kinder warn ja Freie, die warn ja keine Gefangenen. Und die wurden dann auf Autos, auf Lastwagen. Und dann sind die rausgefahren und haben ne Mairundfahrt gemacht, (lacht) für die Kinder, mit Fähnchen und so. Natürlich nicht die Babys, also die Kleinkinder. (lachend) Da schüttelt man mitn Kopf, aber es war so. (...)

**02 Schellenberg 00:48:40-1** Da sind doch auch die Kinder von den Müttern weggenommen. Und da sind einige durchgedreht. Eine weiß ich, die hat immer ne Decke genommen, so zusammengewickelt als ob sie n Kind hat. Und dann ist sie immer rumgegangen und hat ihr Kind gewiegt, und Lieder gesungen. Wenn man nur daran denkt, dann dreht man durch.“

### Frieda Siebenaicher

**04\_2 Siebenaicher 00:03:57-8** „Die haben jedes bisschen (...) so zusammengedreht so, als Kind, ja. Haben sie sich immer die Kinder zurecht gemacht, (...) und das so und geschaukelt und gestreichelt. (...) Die hat man nachher weggebracht von da alle. Die hat man alle in die Verrücktenanstalt gebracht. (...) Ach, ich sage, nein. Und so viele Frauen, die armen Frauen, die zwei, drei Kinder zuhause gelassen haben.“

### Gertud Platais

**12\_2 Platais 00:22:33-3** „Die Trude, das Mädels war wohl vier Jahre und der Junge anderthalb, als sie verhaftet wurde. Der Mann war schon längst erschossen. Der Junge kam in ein Kinderheim, also in eine Krippe und das Mädels schaffte man in ein Kinderheim. Die gefangenen Frauen, die durften alle Vierteljahre an diese Heime schreiben und nach den Kindern sich erkundigen. Naja, da kriegten sie eben, na, es wächst und gedeiht und und und.“

### Ida Konrad

**01 Konrad 00:50:57-3** „Ein Zivilni (...) kam zu mir ran. (...) Sagt er, die Tine ist gestorben. Ach, das war für mich schrecklich. Ich wußte nicht, was sagen. Sag, was war denn? Sie hat sich erkältet und ist gestorben. (...) Es war in 42. (...) **01 Konrad 00:52:54-4** Und ich wußte nicht, wie ichs der Mutter soll sagen. Und die Mutter war auch schon schwach. [weinend] Habe ich mir lange lange vorgenommen, wie´s ihr sagen. Ich kann sagen, Mama die Tine ist herzkrank. Sagt se, was ist denn mit ihr? Ich hab so und so immer vorbereitet. Und dann hat sie schon gespürt, dass ist was nicht so. Sagt sie, ist sie gestorben? Konnt ich schon nichts sagen. Sag ich, ja. Da war´s ihr so schlecht. (weinend) Sie war gleich ganz ganz weiß, die Hände und die Füße (...) warn ganz steif. Haben wir gleich nen Arzt gerufen. Aber sie konnten nichts machen gleich. Kam sie gleich ins Krankenhaus, war auch so eine Baracke. (...) Sie hat lange dort gelegen im Krankenhaus. (...)

**01 Konrad 01:03:18-9** Und dann ist bei meiner Freundin, die Nina, die von Tiflis, ist ihre Mutter gestorben. Oih, wie schrecklich war das! Sind wir gegangen, (...) wo die Toten dort liegen. Die haben sie gleich nackt ausgezogen und so hingeschmissen wie Holz. [weinend] Wir sind gegangen mit der Nina, ham geschaut, geweint. Und in der Nacht haben sie sie mit auf solche Fuhre raufgeschmissen nackt und rausgefahren. Dort ist ein großes Loch, da schmeißen sie alle rein und graben zu. Und wo meine Mutti so krank war, dacht ich, dass ist schrecklich, wenn sie sie so auch beerdigt. Und die Tine ist ja auch so beerdigt. Da hab ich immer schon so Angst, wenn Mutti nur krank bisschen ist, hat man schon schreckliche Angst. Na, aber die Jahre gingen, wir konnten doch durchmachen alles.“

**Sprecherin:**

Ende Teil 1 des Dokumentar-Features „Innenansichten eines Frauenlagers“